

west-östlichen Formenstroms an. — Die spätere Baugeschichte des Domes und die Ausstattung (die mit Ausnahme des Domschatzes einbezogen ist) bedürfen hier keiner Erörterung.

H. E. Kubach

FELIPE MA GARIN ORTIZ DE TARANCO, *Yañez de la Almedina. Pintor Español*. Servicio de Estudios Artísticos Institución Alfonso el Magnánimo. Diputación Provincial de Valencia. 1954, 217 S., 188 Abb., 8°.

Dieses Buch stellt im Grunde nichts anderes dar, als eine Zusammenfassung früherer Arbeiten über den spanischen Renaissancemaler Fernando Yañez de la Almedina. Die große Bedeutung, die man heute diesem Künstler aus der Mancha in Spanien zuschreibt, rechtfertigt es und ebenso die klare und übersichtliche Art, in der Felipe M^a Garín hier aufzeigt, wie sich die Kenntnis von dem Künstler durch die Jahrhunderte bis zu 1954 hin entwickelt hat. Ein seltsamer Unstern hat über den frühesten Nachrichten über den Maler gestanden. Das Werk seines ersten Biographen, noch aus dem 16. Jahrhundert, Hernando de Avila „El Arte de la Pintura“, das Fernando Yañez unter den 15 bekanntesten Malern seiner Zeit behandelte, muß als verloren gelten. Man kennt es nur aus Erwähnungen in anderen Schriftstellern. Unbegreiflicher Weise sind weiter gerade die Verse, die der große Dichter Quevedo in seinem Poem „A el Pincel“ dem Maler widmete, verschollen. Gebührend hebt Garín in dem ersten Kapitel, das eine Übersicht über die Literatur gibt, hervor, wie der feinsinnige Reisende Antonio Pons in seinem berühmten Reisebuch „Viaje de Espana“ (1772—1794) die Werke von Yañez, ohne schon seinen Namen zu kennen, als bedeutende Kunstwerke wertet, und wie Karl Justi 1877 (leider veröffentlichte er seine Studien erst 1891) als erster die Gemälde in Cuenca, die Cean Bermúdez dem Yañez dokumentarisch hatte zuweisen können, mit den großen Altarflügeln der Seo von Valencia zusammen nennt. Auf treffliche Kenntnisse gestützt, beurteilt Garín sehr gerecht die Arbeiten über Yañez, wobei er von ausländischen Kunsthistorikern neben Justi vor allem Emile Bertaux und Wilhelm Suida hervorhebt und wobei er von spanischen Autoren lückenlos alle heranzieht, die durch Veröffentlichung von Dokumenten oder selbständigen Arbeiten hervorgetreten sind. Im Mittelpunkt steht hier Elias Tormo, dessen Arbeiten den wichtigsten Anteil an der Forschung über Yañez haben.

In dem 2. Kapitel über das Leben des Malers muß Garín noch viele Lücken lassen, die aber kaum auszufüllen sein werden. Der Umstand, daß der Lehrmeister und spätere einfache Mitarbeiter unseres Malers Fernando Llanos den gleichen Vornamen hatte und gleichfalls aus der Mancha stammte, macht es fast unmöglich, den Dokumenten nach beider Werke zu scheiden, da in den alten Urkunden stets nur der Vorname angegeben wird. Garín kann hier ein wichtiges Datum nachweisen. Er hat herausgefunden, daß 1473 ein Mestre Fernando den Gewölbeschlußstein der Altarkapelle in der Seo von Valencia vergoldete. Dieses frühe Datum kann nur dem älteren Fernando Llanos zukommen, Garín nimmt an, daß Fernando Yañez diesen als Schüler begleitet und damals rund 15 Jahre zählte. Jedenfalls wäre 1473 das bisher früheste bekannte Anfangsjahr für die Tätigkeit der Künstler in Valencia.

Was den Aufenthalt beider Maler in Italien und die Zusammenarbeit beider im Palazzo Vecchio mit Lionardo anbelangt, neigt Garín entschieden zu der Meinung, daß Llanos der Mitarbeiter Lionardos war und Yañez diesen wohl kannte, dann aber mit Domenico Pecori in Pieve und Arezzo tätig war. Er vermutet nach den Zahlungen, die in Valencia für das von beiden gemeinschaftlich ausgeführte Gemälde der Heiligen Kosmas und Damian zuerst nur an Llanos gingen, daß Yañez später als dieser aus Italien nach Valencia zurückgekehrt ist.

Nach allen dokumentarischen Nachrichten und Veröffentlichungen überprüft Garín dann die Tätigkeit von Yañez in Valencia und der weiteren Region. Nach den Forschungen von José Ma^a Madurell nimmt er vor Cuenca eine Tätigkeit in Barcelona an. Dem beglaubigten und überaus wertvollen Aufenthalt in Cuenca kann er nichts Neues hinzufügen. Trotz der spärlichen neuen Ergebnisse aber wird dieses Kapitel seiner gewissenhaften Zusammenstellung wegen, die dabei die Veröffentlichung von 34 Dokumenten im Anhang gibt, der späteren Forschung als bequeme Quelle dienen.

Im letzten Kapitel geht Garín an eine kritische Sichtung aller Werke von Yañez, auch der ihm nur zugeschriebenen und der von Nachfolgern. Wie schwierig, ja fast unmöglich es ist, die Arbeit von Yañez rein herauszustellen, möge der Umstand erweisen, daß Garín in den mit Recht Llanos zugeschriebenen Gemälden aus der Seo in Valencia eine Reihe von Details der Hand von Yañez gibt. Garín muß zwei schwere Verluste des spanischen Bürgerkrieges feststellen: Die Heiligen Kosmas und Damian von 1506 und das große Gemälde des jüngsten Gerichtes aus Játiva. Außerordentlich wichtig ist neben seiner feinfühligsten Charakteristik der Malerei von Yañez, daß Garín eine Fülle von Abbildungen, 188 an der Zahl, dem Buche beifügt, bei denen wir nur bedauern, daß die Qualität derselben nicht besser ist. Wir erwähnten schon die verdienstvolle Veröffentlichung der Dokumente; ein vollständiges Literaturverzeichnis wird der Forschung gleichfalls die gewünschten Dienste leisten.

Gertrud Richert

HELEN NOE, *Carel van Mander en Italië, Beschouwingen en notities naar aanleiding van zijn „Leven der deestijtsche doorkuchtighe Italiaensche Schilders“*. Utrechtse Bijdragen tot de Kunstgeschiedenis III. 'S-Gravenhage 1954, Martinus Nijhoff Verlag. 370 S., 62 Abb. Geb. 17.50 Gulden.

Das „Malerbuch“ des K. van Mander von 1604 (2. Ausg. 1618), berühmt durch seine Lebensbeschreibungen niederländischer Maler, enthält auch einen weniger bekannten Abschnitt mit Lebensbeschreibungen italienischer Maler. Da die Hauptmasse dieser Viten in enger Anlehnung an Vasari abgefaßt ist, werden die letzten Kapitel dieses Teiles in ihrem Quellenwert nicht immer erkannt, obgleich v. M. in ihnen aus eigener Erfahrung oder auf Grund direkter Berichte über seine italienischen Zeitgenossen schreibt. Zwar hat der belgische Gelehrte Mons. Vaes 1931—35 an verstreuten Stellen einige Viten daraus in italienischer Übersetzung mit Kommentar veröffentlicht, hat sich auch die Caravaggio-Forschung mit v. M.'s (nicht sehr ergiebigen) Bemerkungen über diesen Künstler beschäftigt, aber eine vollständige Herausgabe und Kommentierung dieser seit 1618 nicht mehr als Ganzes gedruckten Originalkapitel fehlte bisher.